

Wucht, Ironie und beste Musik

Konzert Das Feuerbach-Quartett gastiert bei der Kulturinitiative in der Essinger Schloss-Scheune. Wie das junge Ensemble beweist, dass es eine große Zukunft hat.

Rainer Wiese



Die Schlossscheune ist rappellvoll, Ralf A. Groß, Impresario der veranstaltenden Kulturinitiative Essingen, begrüßt das gut gestimmte Publikum mit launiger Rede. Dann legt das Feuerbach-Quartett los. Mit Beethoven, mit ein paar Takten in eigenwilliger Verarbeitung aus der Pastorale, ein Knicks vor dem Meister im Jubiläumsjahr. Und wenn man Beethoven als drängenden Komponisten der Grenzüberschreitung und musikalischen Landnahme versteht, war das Beethoven-Intro auch Motto für das folgende Konzert.

Das klassisch besetzte Quartett (zwei Geigen, Bratsche, Cello) geht von Themen, Melodien, Stilen aus dem unsortierten Ozean der Musik aus, bewegt die Stücke, lässt sie stilistisch in verschiedene Richtungen gleiten, covert auf diese Weise sehr unbefangene Bands und Gruppen von Abba bis zu den Beatles, von Michael Jackson über die Dire Straits über irischen Folk und deutsches Volkslied bis zu Nirwana, von Ludwig van B. über Mozart bis Brahms. Jedes Stück ein Feuerwerk von Ideen, Witz und gelegentlich auch Parodie. Das Publikum ist entzückt. Jedes Stück wird mit viel Esprit angesagt, meist von Max Eisinger, dem Chef des Quartetts.

Eisinger spielt die zweite Geige, am ersten – nicht vorhandenen - Pult, musiziert Yamila Musayewa, Cello Lukas Kroczek, Bratsche Eugen Hubert. Die vier sind klassisch ausgebildet und das genießt man bei all den modernen Adaptionen, die weit hinausgehen in Freestyle, in

Jazz, in Punkrock. Die Darbietung lebt von der Wucht und Akkuratess des Ensembles, von starker Differenzierung, knallenden Überraschungen und nachgerade lieblichen, dann freilich ironischen Zitaten.

Die Streichinstrumente sind mit Verstärkermikrofonen ausgerüstet. Dadurch wird der dynamische Gestaltungsrahmen erweitert, feinstes Piano ist möglich und Rammstein kann wie Rammstein dröhnen im rabiaten Fortissimo. Man könnte sich sorgen um Saiten und Bögen und Resonanzkörper, wenn die vier auch die Klangmöglichkeiten ihrer Instrumente erweitern durch Klopfen und Schlagen, Reißen und eine variable, immer herzhaft Strichkultur. Zur Gaudi erweiterte das Ensemble gelegentlich sein akustisches Portefeuille mit Glockenspiel, Rasseln, Triangel, Umhängekeyboard.

Nach mehr als zwei Stunden und zwei Zugaben verabschiedete sich die junge Band mit großer Zukunft von einem heiteren, begeisterten Publikum.

© Schwäbische Post 16.02.2020 16:36